

Hinweise

Bettlach Vorprojekt Strassenhockeyanlage
Die vom Gemeinderat eingesetzte Arbeitsgruppe hat an der Sitzung vom 1. Dezember das mehrmals überarbeitete Vorprojekt Neubau Strassenhockeyanlage in der Sportzone Neufeld einstimmig genehmigt. Dies teilt der Präsident der Arbeitsgruppe, Leonz Walker, mit. Der Gemeinderat Bettlach wird das Geschäft im Januar behandeln. (MGT)

Lesung Märchenstunde für Kinder
Heute Samstag, 5. Dezember, zwischen 14 und 16 Uhr, liest Brigit Evelyn Leuenberger in der Buchhandlung Lüthy ihr neu erschienenen Märchen «Drachensternensand» vor. Am Piano begleitet Andrea Isch die Autorin musikalisch. Für Kinder gibt es etwas zu trinken und einen Snack. (MGT)

Schönegg «Harry's Satchmo All Stars»
An der Chlausen-Matinee der Vereinigung Pro Jazz in der «Schönegg» spielt am Sonntag, 6. Dezember, «Harry's Satchmo All Stars». Der in New Orleans von Musikfreunden «der weisse Satchmo» genannte Heinz Harry Güntlisberger erinnert an den unvergesslichen Louis Armstrong. Begleitet wird er von Paul Liechti (Piano), Roland Hirsinger (Posaune), Kurt von Allmen (Bass) und Otto Andrae (Trompete). Am Schlagzeug ist der Grenchner Roberto Zanoni mit von der Partie. Die Matinee beginnt um 10.30 Uhr. Der Eintritt ist frei. (MGT)

Bettlach Aussendung der Chläuse
Am Sonntag, 6. Dezember, um 17 Uhr treffen sich der Samichlaus und seine Helfer in der St. Klemenz-Kirche zur Aussendung. Auf viele Besucher freut sich der Samichlaus. (MGT)

Weihnachtsmarkt Zuerst der Einzug der Tiere
Am Montag, 7. Dezember, um 17.30 Uhr werden die Kinder der Kindergärten Schmelzi und Linden-Pavillon ein «verirrtes Schäfchen» zu seiner Herde beim Stall auf dem Marktplatz begleiten. Lieder und Gedichte, vorgetragen von den Kleinen, bereichern diesen stimmungsvollen Anlass, zu dem alle eingeladen sind. Besammlungsort: beim Stadtdach. Auch der Aufbau des Weihnachtsmarktes durch Teilnehmende der sozialen Institution ProWork hat bereits begonnen. (MGT)

Pandadiplomatie einer Uhrenfirma

Adoption Titoni AG hat von Bundesrätin Doris Leuthard «Ruirui» übernommen

Vor zwei Jahren wog das Baby mit Namen Ruirui gerade einmal 129 Gramm. Geboren wurde es am 17. Mai 2007. Inzwischen ist die Pandadame zu einer Schönheit von fast sechzig Kilogramm herangewachsen und das Patenkind der Uhrenfirma Titoni.

MATTHIAS MESSMER
Manchmal mag sie es, in den Tag hineinzuträumen, manchmal liebt sie es, mit ihren Artgenossinnen zu spielen und ihnen – wenn auch etwas schwerfällig – hinterherzujagen. Die meiste Zeit jedoch verbringt sie mit dem Verspeisen von Bambus, vor allem wenn sie von Ernährungsspezialisten keine anderen Köstlichkeiten wie Äpfel oder spezielle Biskuits zu essen bekommt. Ruirui ist eine Pandabärin, vor zwei Jahren von Bundesrätin Doris Leuthard anlässlich ihrer Reise nach China «adoptiert», seit einem Monat nun das Patenkind der Grenchner Uhrenfirma Titoni.

Ruirui lebt im «Chengdu Research Base for Giant Panda Breeding», einer der wenigen Orte in China, wo Besucher nicht nur Fakten zum Pandabär studieren, sondern den Alltag der Pandas auch ganz direkt miterleben können. Die Forschungsanstalt ist nur 30 Kilometer ausserhalb der Millionenstadt Chengdu gelegen. Sie widmet sich nebst der Zucht von Pandabären auch der Aufklärung der Bevölkerung in Fragen von Umwelt- und Tierartenschutz. Dabei wird ein grosses Gewicht auf den ökologischen Tourismus gelegt. Die Anlage wurde 1987 gegründet, mit damals nur gerade sechs Pandabären.

Der Pandabär und die Diplomatie
In China gilt der Pandabär als nationales Kulturgut, das man seit der Antike auch als «diplomatisches Geschenk» an andere Länder verwendet: Bereits in der Tang-Dynastie (618–907) schenkte Kaiserin Wu Zetian dem japanischen Kaiser ein Pandabärenpaar. Mao Zedong liess diese Tradition aufleben, als er im Anschluss an Präsident Nixons Besuch im Reich der Mitte 1972 zwei Pandabären in die USA schickte. Seit Mitte der 1980er-Jahre hat China begonnen, grosse Pandas an ausländische Zoos zu leihen, allerdings «nur» auf der Basis einer zehnjährigen Leihfrist. Dabei hält der Standardvertrag neben der Leihsumme von 1 Mio. Dollar ebenfalls fest, dass jedes auf fremdem Territorium geborene Pandababy automatisch in das



Besitztum der Volksrepublik China übergeht.

Im Jahre 2005 hatte die chinesische Regierung bereits mehr als fünfzig Reserven für Pandabären eingerichtet, mit einer Gesamtfläche von 10 400 Quadratkilometern. Darin leben rund 45 Prozent aller noch in der Wildnis existierenden Tiere dieser Art. Neben der ständig zunehmenden Einschränkung ihres Lebensraums stellt die Jagd, offiziell verboten, noch immer ein Problem dar: Weich und warm ist das Fell, das noch in den 1980er-Jahren als beliebtes Schmuckstück auf dem Schwarzmarkt in Hongkong und Japan feilgeboten wurde. In der «Panda Research Base» in Chengdu leben zurzeit ungefähr 90 Pandabären. Seit Gründung der Station haben von der einzigartigen und gleichzeitig so reizvollen Säugetierart bisher mehr als 120 Pandababys das Licht der Welt erblickt. Die niedliche Ruirui war eines davon.

Eng mit China verbunden
Bundesrätin Doris Leuthard benannte das Pandababy anlässlich der «Adoption» vor zwei Jahren nach der chinesischen Bezeichnung für die Schweiz (Ruishih), und diesen Namen wollte der neue Adoptivvater Daniel Schlupe, der CEO der

CHENGDU Oben: Ruirui (Bildmitte) zusammen mit Artgenossen und rechts zusammen mit Daniel Schlupe während eines Fototermins. (MMG)



traditionsreichen Grenchner Uhrenfirma Titoni, auf keinen Fall ändern. Ruirui ist und soll mit der Schweiz verbunden bleiben.
Nach Ablauf der «eidgenössischen» Adoptionsfrist entschloss sich Schlupe auf Anfrage des schweizerischen Botschafters in China kurzfristig, die Patenschaft weiterzuführen. Für Schlupe sei es eine Selbstverständlichkeit, dass seine Firma einen Teil dessen, was sie durch ihre Geschäftstätigkeit einnimmt, an die Gesell-

schaft zurückgibt. «Die Titoni AG hat die Unterstützung von Institutionen im Bereich Umwelt, Erziehung, Bildung und Kultur seit je als wichtiges Element ihrer Unternehmenspolitik erachtet», sagte Daniel Schlupe anlässlich der feierlichen «Übernahme» des Patenkindes Ruirui in Chengdu. Seine Uhrenfirma engagiere sich seit 50 Jahren im chinesischen Grossraum und erwirtschaftete dort jährlich jeweils zwischen 40 und 60 Prozent des Umsatzes. Die Adoption von Ruirui wurde für zwei Jahre vereinbart. «Wahrscheinlich werden wir sie danach nochmals für zwei Jahre übernehmen», erklärt Schlupe.

Dass Ruirui ein weiteres Steinchen im Mosaik der ständig zunehmenden Freundschaft zwischen der Schweiz und China spielen wird, ist der jungen Dame nicht bewusst. Vielleicht merkt sie es nächstes Jahr, wenn die beiden Länder die Aufnahme der diplomatischen Beziehungen vor sechzig Jahren feiern werden – an einem saftigen Stück Essen.

Der «Bambusbär» ist eine stark bedrohte Tierart

Der Pandabär, in der älteren deutschen Literatur wegen seiner Essensvorliebe «Bambusbär» genannt, gehört zu den vom Aussterben bedrohten Säugetieren. Das Tier ist ausschliesslich im Reich der Mitte beheimatet, und zwar in den Provinzen Sichuan, Gansu und Shaanxi. China hat in einem jüngsten Bericht eine Zahl von 250 in Naturservaten und Zuchtbasen lebende Pandabären genannt, weitere ungefähr 30 Artgenossen existieren in Zoos auf der ganzen Welt. Die Zahl in freier Wildnis lebender Pandabären wird auf 1600 Tiere geschätzt. Der Lebensraum

der Pandas sind subtropische Berghänge mit dichter Bewaldung. Die Geburtsrate einer Pandabärin ist niedrig. Bei seiner Geburt ist das Bärenjunge rosarot, ohne Fell und blind. Da es sehr klein ist, ist es für eine Pandamutter schwierig, es «artgerecht» zu schützen. Im Falle einer Mehrlingsgeburt entscheidet sich die Mutter für ein einziges Jungtier, die anderen werden aufgegeben. Nach sechs Monaten ist das Pandababy fähig, kleinere Mengen von Bambussprossen zu essen. Ab einem Alter von ein- einhalb Jahren werden Pandajunge selbständig. (MMG)

Im Jubiläumsjahr 2012 soll die Eusebiuskirche herausgeputzt sein

Budget 2010 Der Katholischen Kirchgemeinde Grenchen rechnet mit einem kleinen Aufwandüberschuss

Keine grossen Wellen warf die von 30 Personen besuchte Budget-Versammlung der Römisch-katholischen Kirchgemeinde Grenchen. Kirchgemeindepäsident Kilchenmann stellte die neue Präsidentin der Rechnungsprüfungskommission (RPK) vor. Die Doktorandin der Jurisprudenz Thuy-Giang Bui hat vietnamesische Wurzeln. Vor 30 Jahren flüchteten ihre Eltern im Sog der riesigen Bootsflüchtlingswelle 1978/79 in die Schweiz, und so kam sie nach Grenchen. Natürlich hat sie längst den Schweizer Pass. Das zweite Mitglied ist Salvatore Fanga, auch er ein längst eingebürgerter Secondo italienischen Ursprungs. Der dritte im Bunde der RPK ist wohl bekannt. Felix Bernhardsgrütter liess sich im Dienste der Sache überreden, das Amt des Aktuars zu übernehmen.

Das Budget 2010 weist bei Einnahmen von 2 096 920 Franken und Ausgaben von 2 078 990 Franken einen Überschuss von 17 930 Franken aus. 58 000 Franken werden investiert, und zwar in die Renovation der WC-Anlagen und des Unterrichtsimmers unter der Kapelle. Die vorgeschriebenen Abschreibungen von 10 Prozent auf den Verwaltungsvermögen verwandeln den oben erwähnten Überschuss in ein Defizit von 1450 Franken. Der Ausgabenüberschuss wäre um 65 300 Franken grösser ausgefallen, wenn nicht die Synode das Hotel Adler in Solothurn verkauft und den Erlös unter den Kirchgemeinden verteilt hätte.

Künftig grosser Investitionsbedarf
Nicht allzu rosig sind die finanziellen Perspektiven der Kirchgemeinde.



EUSEBIUSKIRCHE Innenraum. (KHS)

Der Personalaufwand wird im Vergleich zum Jahr 2008 um 191 000 Franken auf 1 428 620 Franken steigen. Der Grund: Im Vergleichsjahr waren nicht

alle fünf Vollstellen besetzt, überdies bestimmten Praktikanten den Religionsunterricht. Die Mitgliederzahl der Kirchgemeinde vermindert sich aber jedes Jahr wegen der Überalterung und den Austritten, was die Steuereinnahmen vermindert.

Die Heizung der Eusebiuskirche ist zu ersetzen (geschätzte Kosten 430 000 Franken). Bis zum Jubiläumsjahr 2012 sollte ferner eine Innenreinigung vorgenommen werden (Kosten rund 700 000 Franken). Das ergibt eine Summe von rund 1,130 Mio. Franken. Das Eigenkapital beziffert sich auf eine halbe Million. Wie man die andere Hälfte bezahlen will, steht noch in den Sternen. Und nötig ist auch eine Sanierung des Daches der St. Josefkapelle. Haupt- und Vordach müssen zusammen saniert werden. (GVG)

INSERAT